

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags.  
Zu beziehen  
durch alle Post-  
anstalten.

# Weißeritz-Beitung.

Preis  
pro Quartal  
10 Rgr.  
Inserate die  
Spalten-Zeile  
8 Rgr.

Amts- und Anzeige-Platt der königlichen Gerichts-Ämter und Stadtrathe zu  
Dippoldiswalde, Frauenstein und Altenberg.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Fehne in Dippoldiswalde.

## Politische Wetterbeobachtungen.

7.

Ein Theil des Volks wird fechten,  
Der andre fechten gehn!

An Stelle des veränderlichen Wetters im April und Mai ist die Gewitterschwüle des Juni getreten. Gerade so sieht's am politischen Himmel aus; eine stille, schwüle Luft drückt auf die Gemüther, Gewitter und Wetterleuchten ringsum. Noch ist kein verderblicher Schlag gefallen, aber in ängstlicher Spannung warten die Menschen der Dinge, die da kommen sollen. Wir haben keine Stimme in der Presse gefunden, die vom Pariser Congreß, (der jedoch nicht zu Stande kommt) den Frieden erwartete. Inzwischen hat Oesterreich die schleswig-holsteinische Frage dem Bunde überwiesen; es ist kein Zweifel, wie die Entscheidung fallen wird, und daß der Bund vor Allem die Räumung der Herzogthümer von österreichischen und preussischen Truppen beschließen wird. Wird und kann Preußen gehen? Baiern hat die Zurückziehung der österreichischen und preussischen Truppen aus den Bundesfestungen Mainz und Rastatt beantragt. Werden die Großmächte dem Antrage und Beschlusse sich fügen? Wie soll es mit Venedig werden? Die österreichischen Blätter erklären fast einstimmig, daß von einem Tausch mit türkischem Gebiet nicht die Rede sein könne. So scheint denn der Congreß nur eine Vertagung des Kampfes zu sein. Nur eine entfernte Möglichkeit giebt es noch, den Frieden, in Deutschland wenigstens, zu erhalten: das ist der Sturz des preussischen Cabinets. Nach allen Zeichen zieht sich allerdings der Gürtel von Batterien und Minen, um dieses Ministerium zu stürzen, immer enger; ob es gelingen wird, ist freilich fraglich, noch mehr fraglich, ob sich Männer finden werden, den Nachlaß des Grafen Bismarck anzutreten. Nicht ohne bange Besorgniß sieht der große Theil Deutschlands auf die Gefahr, in welche das preussische Staatsschiff durch seine gegenwärtigen Steuermänner gebracht worden. So sehr man die Beseitigung des Letzteren wünscht, so beklagenswerth würde andererseits ein Zerfall oder eine Zerstückelung des preussischen Staates sein. Es ist nicht gleichgültig für die Sicherheit und Freiheit Deutschlands, ob eine compacte, in einen Staat vereinigte Masse von 20 Millionen Deutschen vorhanden ist oder nicht. Oesterreich hat seit Jahrhunderten nicht verstanden, das Vertrauen des deutschen Volkes zu erwerben, man hält es auch jetzt für einen „unzuverlässigen Freund.“ Oesterreichs Haltung in den Napoleonischen Kriegen, das so lange auf Deutschland haftende Metternich'sche Regierungs-

system und sein Benehmen selbst in dem neuesten Conflict sind geeignet, das tiefste Mißtrauen zu erregen. Hätte Oesterreich in der schleswig-holsteinischen Frage von vorn herein den Bundesstandpunkt, den es jetzt in der Noth sucht, eingenommen, hätte es nicht die Bundesstruppen aus Holstein hinaustreiben lassen, hätte es nicht den Wiener Frieden und den Gasteiner Vertrag abgeschlossen, so konnte der gegenwärtige Conflict nicht entstehen. Darum empfiehlt der Deputationsbericht unserer zweiten Kammer mit Recht der Regierung, sich von jeder einseitigen Parteinahme fern zu halten. „Das sächsische Volk hege zwar die freundlichsten Gesinnungen gegen das österreichische, es könnte aber keinen Augenblick in Zweifel sein, daß die geistigen und materiellen Interessen es unauf löslich mit dem preussischen Volke verknüpfen.“ Mit diesen Worten ist der Standpunkt bezeichnet, den die weitaus große Majorität des intelligenten Theils der Bevölkerung einnimmt, der Standpunkt, den auch unsere Regierung in Sachen des französischen und italienischen Handelsvertrags, sowie des Zollvereins, vielleicht gegen Wunsch und Willen der österreichischen Staatsmänner, eingenommen hat. Unsere Interessen weisen uns nach Preußen, und darum kann es uns keine Freude bereiten, wenn der preussische Staat zertrümmert würde.

Wir glauben annehmen zu dürfen, daß sich das preussische Volk über die Größe der Gefahr nicht in Zweifel befindet, und so unwillig dasselbe jetzt offenbar in den Krieg geht, so wird es sich doch ganz entschieden aufrufen, wenn die Existenz des Staats in Frage kommt; es wird, wie 1813, ein Volkskrieg entstehen mit allen furchtbaren Consequenzen. Dann drohen uns Zustände, auf welche das prophetische Dichterwort Anwendung findet: „Ein Theil des Volks wird fechten, der andre fechten gehn.“ Doch noch ist das letzte Wort nicht gesprochen, und wenn auch die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens schwächer als je sind, so ist doch bis zum Bruche des Friedens immer noch ein bedenklicher Schritt. Gebe Gott, daß er nicht gethan wird!

## Ein Volksprogramm für die Gegenwart.

(Vorgeschlagen von E. A. Rossmähler.)

Wer konnte noch vor einem Monate ahnen, daß wir durch einen plötzlich hervorbrechenden Windstoß an einen Abgrund gerissen werden würden, welcher Deutschlands Gedeihen zu verschlingen droht! Zwar jüngsten schon Wochen vorher aus den düstern Gewitterwolken des Notenumschlags die Blitze hinüber und herüber —